32. Sonntag im Jahreskreis

Warten auf Gott heißt auf die Begegnung warten, die der Sinn unseres Lebens und der Geschichte ist. Für den Christen bedeutet dies: auf Christus warten. Er wird am Ende der Tage kommen und gleichzeitig kommt er jeden Tag, zu der Stunde und in der Weise, die er selbst bestimmt. Wir wenden uns an den, der in unserer Mitte anwesend ist: im Wort, das wir hören, im Sakrament, das wir empfangen, im Menschen neben mir.

LESUNG

Der menschliche Geist will wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Diesem Forschen des Menschen kommt die Schönheit und Ordnung der geschaffenen Welt entgegen. Oft wird im Alten Testament die Weisheit als Person dargestellt, die sich dem Menschengeist geradezu anbietet. Das Johannesevangelium hat dann die „Weisheit“ mit dem „Wort“ gleichgesetzt. Das Wort ist Fleisch geworden: so weit ist uns Gottes Weisheit entgegengekommen.

Lesung Weish 6, 12-16
aus dem Buch der Weisheit.

Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit;
wer sie liebt, erblickt sie schnell,
und wer sie sucht, findet sie.
Denen, die nach ihr verlangen,
kommt sie zuvor und gibt sich zu erkennen.
Wer sie am frühen Morgen sucht,
braucht keine Mühe,
er findet sie vor seiner Türe sitzen.
Über sie nachzusinnen, ist vollkommene Klugheit;
wer ihretwegen wacht,
wird schnell von Sorge frei.

Sie geht selbst umher,
um die zu suchen, die ihrer würdig sind;
freundliche erscheint sie ihnen auf allen Wegen
und kommt ihnen entgegen bei jedem Gedanken.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Vom Weggang Jesu bis zu seiner zweiten Ankunft dauert die Zeit der Kirche: Zeit der Hoffnung und der wachen Bewährung. Die Ankunft des Herrn verzögert sich, und allen wird die Zeit lang; auch die „klugen Jungfrauen“ schlafen ein, aber ihr Herz ist wach für die Begegnung mit dem Herrn und sie bereiten sich entsprechend vor. Den „törichten Jungfrauen“ jedoch nützt es wenig, „Herr, Herr“ zu rufen. Sie meinten zu wissen, wie Gott handeln wird, haben aber ihre Gegenwart und ihre Zukunft verschlafen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus. Mt 25, 1-13

In jener Zeit
    erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:
Mit dem Himmelreich
    wird es sein wie mit zehn Jungfrauen,
    die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.
Fünf von ihnen waren töricht
    und fünf waren klug.
Die törichten nahmen ihre Lampen mit,
    aber kein Öl,
die klugen aber nahmen mit ihren Lampen
    noch Öl in Krügen mit.
Als nun der Bräutigam lange nicht kam,
    wurden sie alle müde und schliefen ein.

Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf:
Siehe, der Bräutigam!
Geht ihm entgegen!
Da standen die Jungfrauen alle auf
    und machten ihre Lampen zurecht.

Die törichten aber sagten zu den klugen:
    Gebt uns von eurem Öl,
sonst gehen unsere Lampen aus!
Die klugen erwiderten ihnen:
    Dann reicht es nicht für uns und für euch;
geht lieber zu den Händlern
und kauft es euch!

Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen,
    kam der Bräutigam.

Die Jungfrauen, die bereit waren,
gingen mit ihm in den Hochzeitssaal
und die Tür wurde zugeschlossen.

Später kamen auch die anderen Jungfrauen
und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!
Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch:
Ich kenne euch nicht.

Seid also wachsam!
Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Auch wenn das Gedenken an die Verstorbenen anders begangen wurde als gewohnt, so wurden doch die Gräber geschmückt, mehr als sonst Kerzen angezündet, wohl auch Erinnerungen wachgerufen, Gebete gesprochen – eben für Menschen, die nicht mehr bei uns leben.
Der Seelensonntag ist traditionell denen gewidmet, die in den Weltkriegen ums Leben gekommen sind. Auch dieses Gedenken wird heuer in einer schlichteren Weise begangen. Angeregt wird, auch für jene Soldaten zu beten, die bei ihren Einsätzen im Friedensdienst der UNO gestorben sind.
Die Evangelien und die anderen Lesungen, die in dieser Zeit vorgetragen werden, machen das Ende, den Tod zum Thema. Wobei gerade dieses Gleichnis von den zehn Jungfrauen deutlich machen, dass es nicht nur um das persönliche Schicksal des einzelnen geht. Die Hauptperson ist der Bräutigam, auf den alle warten. Wir Christen sehen in ihm den wiederkommenden Herrn. Es geht also nicht nur um die Frage, ob hinter jener letzten Tür ein warmes Plätzchen für mich bereit ist. Der Glaube bekennt: Der Tod wird zur Begegnung mit diesem Jesus Christus. Werde ich dafür bereit sein? Die Jungfrauen, von denen die einen als töricht bezeichnet werden und die anderen als klug, stehen für zwei Wege, die wir in unserem Leben einschlagen können. Klugheit besteht darin, unsere Tage so zu gestalten, dass diese Begegnung ein freudiges Ereignis wird, Dummheit heißt: Nicht nach dem zu fragen, was meinem Leben eine gute Richtung gibt, biblisch gesprochen: Wozu ich berufen bin. Welche Möglichkeiten hat mir Gott in den Schoß gelegt, damit ich mit meinem Tun Licht verbreite?

Himmel als Begegnung mit Christus bzw. mit Gott: Dazu passt der Psalm 73, wo der Beter fragt: „Wen habe ich im Himmel außer dir? Neben dir erfreut mich nichts auf Erden.“

Der Mystiker Johannes Scheffler (Angelus Silesius – lateinisch für „Schlesischer Bote/Engel) drückt es so aus:

„Mensch, wem Gott alles ist, dem ist sonst alles nicht.
Hast du nicht alls an Gott? Fürwahr, ihm nichts gebricht.
Ich bitte dich, mein Gott, zwar oft um deine Gaben,
doch wisse, dass ich dich viel lieber selbst will haben!
Drum gib mir, was du willst, es sei auch ew’ges Leben –
gibst du mir nicht dich selbst, so hast du nichts gegeben!“

(Aus dem Buch „Cherubinischer Wandersmann“)

Und von dem jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber ist der Satz berühmt geworden. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Josef Walter